Kurze skizzirte Vorträge

über die

heiligen Sakramente

der

Buße und des Altares.

Zum Behufe
sonntäglicher Christenlehren in der heiligen Fastenzeit.

Von

J. M. Rauch.

Mit Bewilligung des Bischöfl. Ordin. Regensburg.

Landshut, 1834.

Druck und Verlag der Joseph Thomann'schen Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.
(Joh. Nep. Attenkofer.)

Nisi poenitentiam habueritis, omnes similiter peribitis.
Luc. 13. 3.

Nisi manducaveritis carnem Filii hominis, et biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis.
Joan. 6. 54.

Die zur Prüfung eingesandten skizzirten Vorträge über die Sakramente der Buße und des Altares erhalten hiemit, als Nichts gegen die katholische Glaubens- und Sittenlehre enthaltend, die oberhirtliche Approbation.

Regensburg, den 7. Jäner 1834.

Bischöfliches Ordinariat.

B. Urban,
General-Vikar.

Vorwort.

Es herrscht in vielen katholischen Gemeinden, besonders auf dem Lande, die löbliche Einrichtung, daß zur würdigen Vorbereitung auf die österliche Beichte und Communion für die Feiertagsschuljugend und für die Erwachsenen während der Fastenzeit an den Sonntagen eigene Christenlehren gehalten werden.

Daß diese Christenlehren nicht in einem bloßen Ausfragen nach einem Schulkatechismus bestehen können und sollen, versteht sich von selbst. Mag auch der Katechismus zum Behufe des Unterrichtes zu Grunde gelegt werden, so wird doch ein würdiger Katechet in einem etwas gedrängten und der Fassungskraft seiner Katechumenen angemessenem Vortrage den wichtigen Unterricht über die beiden heiligen Sakramente der Buße und des Altares näher zu erläutern suchen.

Die Nothwendigkeit eines solchen Verfahrens wird jeder gerne eingestehen, der unsere ledigen Leute auch nur ein wenig kennen gelernt, und dabei beobachtet hat, wie wenig richtige Begriffe die meisten vom Bußgeschäfte

haben, welches nicht selten die Folge eines vorausgegangenen mangelhaften Unterrichtes ist. —

Der Verfasser hat seit einigen Jahren die Erfahrung gemacht, daß faßliche Christenlehr-Vorträge überhaupt von nicht unbedeutendem Erfolge sind, und bemühte sich daher, das Wesentlichste in kurzen Skizzen sich zu entwerfen, zu welchen auch vorliegende Vorträge gehören.

Dem Wunsche einiger Freunde gemäß, und in der Absicht, daß diese Skizzen manchmal jüngern Katecheten und auch den Lehrern einen kleinen Leitfaden geben dürften, werden sie dem Drucke übergeben. Und da sie durchaus nichts weiter als kurze Skizzen sind und seyn wollen, die bloß die wesentlichsten Punkte der heiligen Sakramente der Buße und des Altares berühren; so steht es Jedem frei, nach seinem Gutdünken Manches wegzulassen oder auch weiter auszuführen, was ohne Schwierigkeit geschehen kann, und hie und da, z. B. bei den verschiedenen Klassen der Sünden, auch nothwendig ist. —

Uebrigens wurde diesen Vorträgen der in unsern Schulen eingeführte „Katechismus der christkatholischen Religion für die Volksschulen ꝛc. zu Grunde gelegt. —

Am Schlusse fügte ich noch eine „Kurze Anrede bei Gelegenheit der ersten heiligen Communion der Kinder" an, die der geneigte Leser nicht ungelegen finden wolle. —

Gott gebe meiner geringen Arbeit sein Gedeihen!

Der Verfasser.

I.

Kurze Christen-Lehr-Vorträge
über das
heilige Buß-Sakrament.

Erster Vortrag.
Von der Sünde.

Die heilige Fastenzeit, die wir bereits begonnen haben, ist von der katholischen Kirche dazu bestimmt, daß der Christ durch Abbruch in Speise und Trank fähiger gemacht werde, über seine Bestimmung auf Erde, über die Erreichung derselben, besonders aber über seinen Seelenzustand recht ernstlich nachzudenken. Eine vollkommene Sinnesänderung, wahre Buße soll durch die Abtödtung des Fleisches in der heiligen Fastenzeit bewirkt werden.

Um diesen schönen Zweck aber auch bewerkstelligen zu können, werden Christenlehren gehalten, deren Absicht bloß allein dahin geht, uns das Geschäft der Buße zu erleichtern, und uns einen Fingerzeig zu geben, wie wir wahrhaft das Böse, welches wir bisher begangen, verabscheuen und meiden, und durch Ausübung des Guten, fromme und tugendhafte Menschen werden können.

Da der Mensch durch das Böse oder durch die Sünde sich mit Gott verfeindet und sich unglücklich macht, so muß er sich von diesem schrecklichen Uebel

durch das heilige Bußsakrament reinigen, mit Gott sich aussöhnen. Da aber dieses nicht eher geschehen kann, als bis der Mensch die Sünde, das Böse recht erkannt und bereut hat, so müssen wir vorerst reden

Von der Sünde.

1) Was ist denn nun die Sünde oder das Böse?

Die Antwort hierauf gibt uns der heilige Ambrosius, wenn er sagt: „Die Sünde ist eine freiwillige Uebertretung des göttlichen Gebotes."

a. Die Sünde ist also eine Uebertretung des göttlichen Gebotes. Wer eine Sünde begeht, der handelt dem göttlichen Gesetze zuwider, er thut etwas, was von Gott verboten ist, zu thun; oder er unterläßt etwas, was Gott zu thun befohlen hat. Nun ist aber Gott unser Herr und Vater, und wir sind seine Diener und seine Kinder. Die Diener sind schuldig, alles zu thun, und zu verrichten, was ihr Herr schafft oder gebietet. Weil also Gott unser Herr ist, so sind wir natürlicher Weise auch schuldig, seinen Willen stets und überall genau und gewissenhaft zu erfüllen. Eben so ist es mit einem Kinde. Dasselbe ist seinen Eltern alle Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam schuldig. Da nun Gott unser Vater ist, so sind wir als seine Kinder ihm ebenfalls alle Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam schuldig; wir müssen seine Gebote erfüllen. Thun wir das nicht, so übertreten wir seine Gebote, d. h. wir begehen eine Sünde.

b. Die Sünde ist aber nicht bloß geradezu eine Uebertretung des göttlichen Gebotes, sie ist eine freiwillige Uebertretung. Wer also sündigt, der handelt Gott aus freiem, eigenen Willen zuwider. Er weiß z. B. daß dieses oder jenes Sünde ist; er thut es aber dennoch. Ein anderes wäre es, wenn Jemand durch-

aus nicht gewußt hätte, daß dieses oder jenes Sünde wäre, und es auch nicht hätte wissen können. Einem solchen würde das Böse nicht zugerechnet, weil ja unwissend Niemand sündigen kann. Wer aber Wissen und freien Willen hat, und dennoch das Böse thut, findet keine Entschuldigung; denn, wer den Willen seines Herrn weiß, und doch nicht thut, wird mit vielen Streichen gezüchtiget." Es entschuldiget demnach auch Gewalt und Drohung nicht, indem man zum Bösen sich nicht darf zwingen lassen, und man verpflichtet ist, Gott mehr, als die Menschen zu fürchten, und lieber zu sterben, als zu sündigen ꝛc.

2) Wie vielfach ist aber die Sünde?

Die Sünde ist zweifach: a. die Erbsünde und b. die wirkliche Sünde.

a. Die Erbsünde haben wir nicht begangen, sie kommt von unsern Stammeltern her, hat sich von ihnen auf uns vererbt, weil wir ihre Nachkommen sind. Von dieser Sünde wird der Mensch in der heiligen Taufe durch die Gnade Gottes gereiniget.

b. Die wirkliche Sünde aber ist jenes Böse, das der Mensch selbst freiwillig thut. Und diese Sünde ist nach Beschaffenheit der Sache: α) entweder eine schwere oder Todsünde, oder β) eine geringe oder läßliche Sünde.

α) Schwere Sünden sind jene, die mit vollem Bedachte, in wichtigen Dingen, und mithin aus wahrer Bosheit geschehen. Diese Sünden machen den Menschen des ewigen Lebens verlurstig, sie tödten gleichsam seine Seele, und heißen deßwegen Todsünden. Zu diesen Sünden gehören: Die sechs Sünden in den heiligen Geist; die sieben Hauptsünden; die vier himmelschreienden Sünden;

die neun fremden Sünden u. s. f. *) Wer eine von solchen Sünden begeht, und nicht ernstliche Buße wirket, kann nicht in das Reich Gottes eingehen.

β) Geringe oder läßliche Sünden heißen jene, welche in weniger wichtigen Dingen, dann aus Mangel an Ueberlegung, also mehr aus Uebereilung, als aus Bosheit begangen werden. Diese Sünden rauben dem Menschen die Gnade Gottes zwar nicht gänzlich, aber sie vermindern dennoch das Wohlgefallen Gottes, und wer sich vor ihnen nicht hütet, oder sie nicht achtet, der wird nach und nach eine Fertigkeit im Sündigen erlangen, und unbemerkt in schwere und große Sünden verfallen. Darum ruft uns Jesus zu: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Mensch, welcher sich sicher glaubt, weil er sich keiner schweren Sünde bewußt ist, ist eben deßwegen schon in Gefahr, große Sünden zu begehen. Der Weg vom Guten zum Bösen ist sehr schlüpfrig; „wer daher glaubt, daß er stehe, habe Acht, daß er nicht falle." Uebrigens bleiben auch die geringen Sünden nicht unbestraft, und Christus sagt: „daß wir sogar von jedem unnützen Worte werden Rechenschaft geben müssen."

3) Wie wird die Sünde begangen, und welchen Schaden bringt sie mit sich?

Die Sünde wird begangen durch Gedanken, Worte, Werke und durch Unterlassung des Guten.

Gott sieht in das Herz hinein; er durchforschet Herz und Nieren, er sieht also jeden Gedanken des Menschen, und fordert davon Rechenschaft. Böse Gedanken erzeugen böse Begierden, und aus diesen gehen böse Worte und böse Werke hervor; daher ist das

*) Alle diese Sünden sind vom Katecheten zu erklären.

Wohlgefallen am bösen Gedanken, die böse Gesinnung vor allem und schwere Sünde, weil das Böse immer zuerst gedacht wird, ehe es zum Worte, zur That kommt. — Auch geschieht es, daß Jemand aus Unwissenheit sündiget. Eine solche Unwissenheit ist selbst schon Sünde, sobald der Mensch daran Schuld ist ꝛc.

Der Schaden aber, den sich der Sünder zuzieht, ist unendlich, schrecklich schon auf dieser Welt, schrecklicher aber in der andern Welt. „Wer Sünde thut, der haßt seine Seele." Ehre, Gesundheit und Vermögen gehen durch die Sünde schon in diesem Leben zu Grunde. Beispiele liefern uns in Menge: die Stolzen, die Geizigen, die Unzüchtigen, die Unmäßigen, die Zornmüthigen u. s. w.

Der Schaden aber, den die Seele leidet, und der bis in die Ewigkeit hinüber reicht, steht in gar keinem Vergleiche. Der Mensch verliert die Gnade Gottes, wird ein Feind Gottes, die Ruhe seines Herzens ist weg, der Himmel wird verscherzet, und nach einem wahrhaft elenden Leben folget die ewige Verdammniß nach. Da Gott gerecht und barmherzig ist, und doch über den unbußfertigen Sünder eine so schreckliche und ewige Strafe verhängt; so muß uns klar seyn, daß es um die Sünde in den Augen Gottes, etwas Schreckliches und Fürchterliches seyn muß. Kehre daher ein Jeder um, und thue Buße! —

Dieß Wenige möge als Eingang zu den kommenden Vorträgen dienen. In Zukunft von dem heiligen Sakramente der Buße! —

Zweiter Vortrag.

Vorbereitung zur heiligen Beichte.

Wir haben in unserm ersten Vortrage von der Sünde geredet, haben gehört, was die Sünde ist, wie vielfach

sie ist, und welchen schrecklichen Schaden sie dem Menschen nicht allein in zeitlicher, sondern, was das Allerschrecklichste ist, in ewiger Hinsicht, verursache. Da nun aber „Gott den Tod des Sünders nicht will, sondern, daß er sich bekehre und lebe", so werden dem Menschen seine Sünden durch die Barmherzigkeit Gottes verziehen, wenn er das von Jesus Christus eingesetzte Bußsakrament würdig empfängt, und den festen Willen hat, sein Leben zu bessern, und auf den Wegen der Gerechtigkeit zu wandeln. In diesem heiligen Sakramente ertheilt der Priester im Namen Gottes, dessen Stellvertreter er auf Erde ist, dem Sünder die Lossprechung von allen seinen Sünden, wenn in ihm ein wahrhaft reumüthiger Sinn, und ein kraftvoller Wille zur Lebensbesserung obwaltet.

Es dringt sich nun die Frage auf, wie man es anzustellen habe, um das heilige Sakrament der Buße würdig, d. h. so zu empfangen, daß man auch der Verzeihung seiner Sünden gehörig versichert seyn könne?

Auf diese Frage gebe ich die Antwort, daß der Sünder sich ernstlich vorbereiten müsse. Die unerläßliche Vorbereitung aber zum Empfange des heiligen Bußsakraments besteht: a. in Gebet und Gewissenserforschung, b. in Herzenszerknirschung, c. in dem Willen, besser zu werden, und d. in der Anklage vor einem Priester, worauf aber schließlich e. Genugthuung (wahre Besserung) folgen muß.

a. Das erste der Vorbereitung ist Gebet. Der Mensch kann aus eigener Kraft nichts Gutes thun; es ist ihm der Beistand, die Gnade Gottes, dazu nothwendig. Die Buße ist das wichtigste Geschäft des Sünders, es hängt davon Himmel und Hölle ab. Er bedarf also zu diesem großen Geschäfte des Beistandes der Gnade Gottes. Und dieser Beistand wird allein durch

Gebet erlangt; daher man um die Gnade bitten, oder was eben so viel ist, den heiligen Geist anrufen muß, wenn man vom Bußgeschäfte Gedeihen erwartet. Gott gibt seinen guten Geist denen, die ihn darum bitten, d. h. die aus dem Herzen und aufrichtig zu ihm flehen.

Nach Verrichtung des Gebetes hat der Sünder sein Inneres zu durchforschen. Die Gnade des heiligen Geistes wird ihn leiten, daß er seine Sünden recht in ihrer ganzen Zahl und Abscheulichkeit erkenne und einsehe. Daß man aber zu diesem Geschäfte großen Fleiß anwenden müsse, ist von selbst klar. Denn eine bloß oberflächliche Gewissenserforschung würde wohl schnell vorbei, aber zu größtem Verderben seyn. Ernstlich nachgedacht muß werden über das vorhergegangene Leben; jede Sünde, jede Gelegenheit dazu muß so viel möglich hervorgesucht werden. Bei einem so wichtigen Geschäfte muß aller Leichtsinn entfernt bleiben, sonst wird man nie seinen Gewissenszustand recht kennen lernen, und mithin auch nie das heilige Bußsakrament würdig empfangen.

Hat nun der Sünder unter dem Beistande des heiligen Geistes sein Gewissen recht durchforschet, und seine Sünden kennen gelernt, dann folgt

b. Herzenszerknirschung, oder Reue und Leid. Diese Zerknirschung des Herzens besteht in einem innerlichen Schmerze und wahren Abscheu an den begangenen Sünden.

Wenn der Sünder seine Verworfenheit auf einer Seite, und die Erhabenheit Gottes auf der andern Seite betrachtet, so muß in ihm Scham und Reue entstehen, er muß die Sünde verabscheuen aus Liebe zu Gott, dem beßten Vater, den er so leichtsinnig beleidiget hat.

Diese Reue aber muß aus Liebe zu Gott, und nicht etwa der Schande oder des zeitlichen Schadens

wegen entstehen. Denn diese Reue wäre nichts. Sie darf auch nicht bloß äußerlich seyn, muß vom Herzen kommen; sie darf nicht mangelhaft, muß allgemein seyn, d. h. die ganze Summe der Sünden, die man begangen hat, umfassen.

Dieses alles kurz zusammengefaßt, will sagen, daß die Reue über die Sünden einen übernatürlichen Beweggrund haben und noch überdieß allgemein und innerlich seyn müsse.

Gott ist es, der durch die Sünde beleidigt wurde, wir müssen daher auch seinetwegen die Sünde bereuen und verabscheuen, und dürfen uns dabei nie von zeitlichen Rücksichten, z. B. von verlorner Ehre rc. leiten lassen, weil sonst die Reue nur natürlich wäre, die vor Gott keinen Werth hätte, aber auch zu unserer Besserung nichts beitrüge.

Hat man die Sünden wirklich aus Liebe zu Gott von ganzem Herzen bereut, dann ist nothwendig, daß man

c. auch einen ernstlichen Vorsatz der Besserung in sich erwecke. Die Reue über die Sünden reicht nicht zu; der Sünder muß auch den ernstlichen und kräftigen Willen haben, sich wahrhaft zu bessern, nimmer zu sündigen.

1) Dieser Wille oder Entschluß muß ernstlich seyn; der Sünder muß es wirklich im Sinne haben, besser zu werden; das bloße Versprechen, daß nur von den Lippen schallt, ist unnütz, wenn das Herz mit den Worten nicht übereinstimmt. Was nützt es daher, wenn der Sünder heute seine Sünde bereut, und besser zu werden verspricht, morgen aber hingeht, und die vorigen Sünden wieder begeht? Sein Vorsatz war nicht ernstlich.

2) Wie der Vorsatz ernstlich, so muß er auch kräftig seyn. Dieß ist bei Demjenigen der Fall, der fest entschlossen ist, alle Gefahren, alle Gelegenhei-

ten der Sünde zu meiden, und der gerne jedes Mittel anwenden will, das ihn zur Besserung führet. Ein solcher Mensch würde daher lieber sein Leben verlieren, als noch einmal sich einer Gefahr aussetzen, seinen Gott zu beleidigen und Sünde zu thun. —

Indessen müssen wir auch wissen, daß mit einer wahren Reue und einem ernstlichen Vorsatze die wirkliche Verzeihung der Sünde noch nicht von Gott erlangt werden kann. Reue und Vorsatz reichen nur in Todesgefahr aus, wo man außer Stand gesetzt ist, die noch fernern Mittel anzuwenden. Es muß mit der Reue und dem Vorsatze noch das Bekenntniß der bereuten Sünden vor einem Gottes Stelle vertretenden Priester verbunden, d. h. die Sünden müssen gebeichtet werden.

Doch, was man unter Beicht versteht, und was es damit für eine weitere Bewandtniß hat, soll der Gegenstand unsers nächsten Vortrages seyn. —

Dritter Vortrag.

Von der Beichte und Genugthuung.

In unserm vorigen Vortrage haben wir die ersten Punkte, welche zum würdigen Empfange des heiligen Bußsakramentes erfordert werden, auseinandergesetzt. Heute kommen wir zum vierten und fünften Stücke, nämlich zur Erklärung der Beichte und Genugthuung.

I. Unter der Beichte versteht man das reumüthige Bekenntniß der begangenen Sünden vor dem verordneten Priester.

Aus dieser Erklärung geht nun hervor, daß es nicht genug ist, seine Sünden zu bereuen, und den Vorsatz zur Besserung zu fassen; man muß seine Sünden auch beichten, d. i. einem verordneten, Macht habenden Prie-

ster, der Gottes Stellvertreter ist, bekennen, und von ihm die Lossprechung im Namen Gottes erwarten.

Die Nothwendigkeit der Beichte geht schon klar aus den Worten Christi hervor, der zu seinen Aposteln, und durch sie zu allen Bischöfen und Priestern gesprochen: „Denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen ꝛc." Wie könnten die Stellvertreter Christi dieses wichtige Amt erfüllen, wenn Niemand seine Sünden ihnen bekennen wollte? Es wären ja die Worte Christi von der Binde- und Löse-, so wie von der Schlüsselgewalt dann ganz umsonst gesprochen. Es ist zwar wahr, daß Gott in das Herz hineinsieht, und die Sünden der Menschen weiß, daß man also glauben könnte, es wäre genug, nur innerlich vor Gott seine Sünden zu bekennen; allein Gott will eben deßwegen, daß der Sünder vollkommene Ueberzeugung von der Verzeihung der Sünden, so wie die nöthige Belehrung erlange, daß der Sünder seine Sünden dem Priester, der Gottes Stelle vertritt, beichte, bekenne.

Indessen ist wohl zu merken, daß dieses Bekenntniß vor dem Priester vollständig, aufrichtig und deutlich seyn müsse, wenn man aus der Beichte den wahren Seelennutzen schöpfen will.

a. Die Beicht muß vollständig, muß ganz seyn, d. h. man ist verbunden, alle, wenigstens die schweren Sünden zu beichten; man darf keine, deren man sich nach ernstlicher Gewissenserforschung bewußt wurde, verschweigen oder auslassen. Ja, man muß sogar die Zahl, wie oft man eine Sünde begangen hat, und auch andere Umstände angeben, z. B. Ort und Zeit, weil diese Umstände die Sünde gar oft noch um vieles vergrößern, oder die Gattung ändern, und also die Beicht ohne ihre Angabe nicht ganz, nicht vollständig wäre.

b. Aufrichtig muß die Beicht seyn. Man muß nämlich seine Sünden sagen, wie sie sind. Seine Sün-

den bemänteln, oder sich mit allerlei nichtigen Vorwänden beschönigen wollen, widerspricht der Aufrichtigkeit. Der Sünder bedenke, daß er durch die Aufrichtigkeit, mit der er sich anklagt, sein eigenes Heil begründe, der Nutzen nur ihm, nicht aber dem Priester zukomme; denn für diesen ist das Beichthören ein beschwerliches, und verantwortliches Amt. Und wenn der Sünder nicht aufrichtig ist, wie kann ihm der Beichtvater helfen, wie ihm die nothwendige heilsame Belehrung ertheilen? Ein solcher Mensch schadet sich selbst; denn eine Beichte, die nicht aufrichtig ist, bringt keine Sündennachlassung mit sich. Man schäme sich nur nicht, seine Sünden dem verschwiegenen Beichtvater zu entdecken, da man sich zuvor nicht schämte zu sündigen. Besser ist es doch dem Priester seine Sünden bekennen, als einst damit vor der ganzen Welt zu Schanden werden. Alle Sünden werden an dem Tage des Gerichtes öffentlich bekannt werden; also welch eine Schande!

c. Man befleiße sich auch, in der Beichte *klar* und *deutlich* zu reden. Man rede daher nicht zu *still*, aber auch nicht zu *laut*; denn im ersten Falle würde der Beichtvater nichts hören, und im zweiten Falle würden die Umstehenden die Beichte vernehmen. Diese müßten aber die gehörten Sünden ebenfalls gleich beichten, und die strengste Verschwiegenheit darüber beobachten. Um deutlich zu reden, muß man auch den gehörigen Anstand und die nöthige Bescheidenheit nicht außer Acht lassen, auch darf man sich keiner unbestimmten oder zweideutigen Ausdrücke bedienen. Denn wollte man auch den Priester täuschen, so könnte man doch Gott nie betrügen.

Man verrichte also dieses große und wichtige Geschäft jederzeit mit reumüthigem Ernste; sey nicht leichtsinnig, verschweige nichts, und nehme die Lehren des

Beichtvaters willig an, um nicht durch eine ungültige Beichte sich die ewige Verdammniß zu bereiten.

II. Nach der Beichte muß nun der Mensch auch für seine Sünden Genugthuung leisten, Buße thun, im Vertrauen auf die Verdienste Jesu Christi.

Die Sünde zieht ewige und zeitliche Strafe nach sich. Da nun aber durch eine wahrhaft reumüthige Beichte die ewige Strafe nachgelassen wird, so hat der Sünder die zeitliche noch abzubüßen, entweder in dieser Welt oder im Fegefeuer. Es ist also nothwendig, daß der Sünder hingehe, und:

a. die auferlegte Buße des Beichtvaters fleißig verrichte; diese ist aber nur ein Erinnerungszeichen, daß der Mensch

b. freiwillige Bußwerke verrichten soll. Der Mensch soll sich erinnern, welch strenge und öffentliche Bußwerke die ersten Christen verrichten mußten; er soll bedenken, daß die wenigen Gebete, die der Beichtvater auferlegt, nicht die Buße ausmachen. Wem also mit seiner Besserung Ernst ist, der wird hingehen und aus eigenem Antriebe Buße thun, d. h. sich selbst Bußübungen, z. B. durch Gebet, durch Fasten, durch Almosengeben rc. auflegen.

Dann aber wird er das begangene Böse aus allen Kräften gut zu machen suchen; daher muß man z. B. das ungerechte Gut zurückgeben, oder dasselbe ersetzen, die verführten auf bessere Wege zu bringen bemüht seyn, das gegebene Aergerniß durch gutes Beispiel wieder aufheben u. s. w. Vor allen aber muß uns ernstlich daran gelegen seyn, das Böse und alle Gelegenheiten dazu zu meiden; denn Christus sagt: „Thut Buße! bringet würdige Früchte der Buße! Denn der Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen. Von Tag zu

Tage besser werden, und im Guten zunehmen, das erst heißt, sich wahrhaft bessern.

Die wahre Besserung wird sich demnach auch darin zeigen, daß wir am Guten immer mehr Freude haben; und daher auch öfter und ernstlich das heilige Bußsakrament empfangen, und so durch Gottes Gnade immer größere Stärkung erlangen. Denn Gott verwirft den reumüthigen Sünder nicht, sondern er nimmt ihn mit Freuden in seine Arme und hebt ihn auf vom Schlamme der Sünde, damit er selig werde. Verabsäumen wir also kein Mittel, das uns zu unserm Heile dargeboten wird. Kehren wir zurück auf den Weg des Guten und lassen wir das kostbare Blut Jesu Christi für uns nicht umsonst vergossen seyn!! —

Somit hätten wir in drei kurzen Vorträgen das Wissensnöthigste vom heiligen Bußsakramente vernommen; möchte dasselbe auch in unsern Herzen Wurzel fassen und heilsame Früchte der Buße hervorbringen! — Und damit ist denn auch der Unterricht über dieses wichtige Sakrament geschlossen. In Zukunft wollen wir das Wesentlichste vom allerheiligsten Sakramente des Altares auseinandersetzen und erklären. —

II.

Kurze Christen-Lehr-Vorträge
über das
allerheiligste Sakrament des Altares.

Erster Vortrag.
Begriff des Sakramentes.

Wir haben in unsern bisherigen Vorträgen das Wissensnöthigste vom heiligen Bußsakramente abgehandelt. Heute wollen wir von dem allerheiligsten Sakramente des Altares reden.

Unter dem allerheiligsten Sakramente des Altares versteht man den wahren Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesus Christus, welcher unter den Gestalten des Brodes und des Weines auf eine geheimnißvolle Weise wahrhaft gegenwärtig ist.

Der göttliche Heiland Jesus kam auf die Erde, um uns sündhafte Menschen durch sein Leiden und Sterben von dem ewigen Untergange zu erlösen. Dafür wären wir ihm schon den größten Dank und die inbrünstigste Liebe schuldig; nun aber war er damit nicht zufrieden, uns zu erlösen, er wollte seine Liebe zu uns auf eine recht kräftige und bleibende Weise an den Tag legen, er wollte nämlich immer unter uns seyn, und gab sich uns selbst zur Speise hin.

Am Vorabende vor seinem Leiden aß er noch nach jüdischem Gebrauche mit seinen Jüngern das Osterlamm; und bei dieser Gelegenheit nahm er das Brod in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, segnete, brach und gab es den Jüngern mit den Worten: Nehmet hin, und esset: Denn das ist mein Leib. Durch diese Worte seiner Allmacht hatte er das Brod in seinen lebendigen Leib verwandelt. Es war also das, was die Jünger jetzt aus seiner Hand empfingen, kein Brod mehr, es war der wirkliche, lebendige Leib Jesu Christi; denn der Herr sprach: Das ist mein Leib.

Nachdem er nun das Brod in seinen heiligen Leib verwandelt, und den Jüngern zum Genusse mitgetheilt hatte, nahm er auch den Kelch mit Wein in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, segnete ihn, und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinket alle daraus; denn dieß ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimniß des Glaubens, das für euch und für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Und zuletzt fügte er noch bei: Das thut zu meinem Andenken.

Gleichwie vorerst Jesus das Brod in seinen Leib, so verwandelte er jetzt den Wein in sein Blut. Wenn wir daher zur heiligen Communion gehen, so empfangen wir unter der Gestalt des Brodes sowohl als des Weines den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi; es ist kein Brod, es ist kein Wein mehr.

Wie diese Verwandlung geschieht, können wir mit unserm Verstande nicht begreifen; es muß also, daß es wirklich so ist, geglaubt werden. Deßwegen sagte Jesus selbst: „Daß es ein Geheimniß des Glaubens sey." Wer es daher versuchen wollte, dieses große Geheimniß mit seinem Verstande zu erfassen, würde auf Irrthümer fallen. Uebrigens müssen und dürfen wir den Worten Jesu glauben: denn bei Gott ist kein

Ding unmöglich. Konnte Gott die ganze Welt und alle Dinge aus Nichts hervorbringen, konnte Jesus bei der Hochzeit zu Kana das Wasser in Wein verwandeln, so müssen wir glauben, daß er Brod und Wein eben so leicht in seinen Leib und in sein Blut verwandeln kann. Und bei dieser Verwandlung bleiben nur die Gestalten von Brod und Wein, d. h. wir sehen noch dieselbe Form nnd Farbe, und gewahren denselben Geruch und Geschmack, welchen Brod und Wein haben; das Wesen aber ist verwandelt.

Christus sprach zu den Aposteln: „Thut dieß zu meinem Andenken.“ Damit gab er ihnen die große Macht Brod und Wein in seinen Leib und in sein Blut verwandeln zu können. Daher geschieht dieses durch die Bischöfe und Priester noch bis auf den heutigen Tag bei dem Opfer der heiligen Messe. Denn die Priester thun hier das nämliche, was Jesus bei dem letzten Abendmahle that, sie nehmen ungesäuertes Waizenbrod, und reinen Traubenwein, und verwandeln beides durch die Worte der Consecration in den wahren Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesus Christus. Und dieses wird geschehen bis an's Ende der Welt. Daher sagt der heilige Paulus: So oft ihr dieses thut, sollt ihr den Tod des Herrn feiern, bis er wieder kömmt.

Es ist demnach klar, daß unter der Gestalt des Brodes sowohl, als des Weines Christus wahrhaft, mit Leib und Seele, mit seiner ganzen Gottheit und Menschheit zugegen ist. Wer daher eine dieser beiden Gestalten empfängt, genießt den lebendigen Leib Jesu Christi; denn ein lebendiger Leib kann nicht ohne Blut, und ein lebendiges Blut nicht ohne Leib seyn oder bestehen.

Groß und wunderbar ist dieses Geheimniß, und wir müssen lobpreisend niederfallen und unsern Gott in diesem Geheimnisse anbeten; denn Größeres und Heiligeres

gibt es nichts auf Erden. Würden wir daher dieses Geheimniß öfter ernstlich betrachten, wir würden gewiß mehr Ehrfurcht gegen dasselbe bezeugen, und bei Aussetzung des allerheiligsten Altarssakramentes mit mehr Rührung unsere Kniee beugen, als dieß bisher von so vielen leichtsinnigen Menschen geschehen ist.

Der Zweck, warum Jesus dieses große Geheimniß eingesetzt hat, ist kein anderer, als daß wir in demselben:

a. ein Gedächtniß-, b. ein Leibes- und c. ein Bundesmahl haben sollten.

a. Das allerheiligste Sakrament des Altares ist ein Gedächtnißmahl. Dasselbe erinnert uns fortwährend an das Leben, Leiden und Sterben Jesu Christi. Es gibt keine schönere und heilsamere Betrachtung für den wahren Christen, als den heiligen Wandel, das schmerzvolle Leiden und endlich den bittern Tod unsers Erlösers stets vor Augen zu haben. Denn durch solche Betrachtungen wird der Mensch

b. zur Liebe Jesu geführt. Er muß von Liebe entflammt werden, wenn er seinen Heiland ansieht, und betrachtet, was er alles aus Liebe zu uns, die in Sünden verloren gegangen wären, gethan hat, wie er sich selbst für seine Feinde opferte, und sterbend noch für sie zum Vater flehte. Durch diese Betrachtung werden wir auch zur Nächstenliebe geführt; denn diese will Jesus ausdrücklich, wenn er spricht: Liebet einander, wie ich euch geliebt habe. Wie er alle mit seiner Liebe umfaßte, so sollen auch wir Niemand von unserer Liebe ausschließen.

Endlich

c. haben wir in dem heiligen Altarssakramente auch noch ein Bundesmahl. Jesus will sich in demselben aufs Innigste mit uns vereinigen. „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, sagt er, der bleibt

in mir, und ich in ihm." Wie groß muß also die Liebe Jesu zu uns Menschen seyn, da er sich selbst mit uns vereiniget, und sich mit uns verbindet! O lassen wir uns doch nimmer von dieser Vereinigung, von diesem Bunde mit Jesus trennen! sondern suchen wir durch öftern Empfang des heiligen Altarssakramentes uns der heiligmachenden Gnade immer empfänglicher und würdiger zu machen! —

Nachdem wir nun eine allgemeine Uebersicht über das heilige Altarssakrament haben, wollen wir in Zukunft von der Vorbereitung zum würdigen Empfange desselben, d. i. von der heiligen Communion reden.

Zweiter Vortrag.

Von der heiligen Communion.

Nachdem wir vor acht Tagen im Allgemeinen den Begriff des allerheiligsten Altarssakramentes aufgestellt und gehört haben, daß man darunter den wahren Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines versteht; so reden wir heute insbesondere von der heiligen Communion.

Unter der heiligen Communion versteht man den Empfang des allerheiligsten Sakramentes des Altares, oder die gemeinschaftliche Theilnahme der Gläubigen am Leibe und Blute des Herrn. *)

Wenn wir also zum Tische des Herrn hintreten, und dort sein Fleisch und Blut empfangen, so stehen wir mit Jesus, so wie mit allen Rechtgläubigen in einer

*) Die Priester empfangen bei der heiligen Messe den Leib und das Blut des Herrn unter den Gestalten des Brodes und Weines; die übrigen Gläubigen nur unter der Gestalt des Brodes, um Verunehrungen des heiligen Kelches zu verhüten, sie sind aber dadurch nicht verkürzt, weil Jesus unter jeder Gestalt mit Fleisch und Blut zugegen ist.

Gemeinschaft, weil wir nämlich hier alle gleich sind, und alle mit einander an einem und demselben gemeinschaftlichen Himmelbrod Theil nehmen. Jeder empfängt ja Jesum, seinen Gott und Herrn.

Es entsteht nun die Frage: a. ob man schuldig sey, die heilige Communion zu empfangen, und wie oft? b. welchen Nutzen die öftere Communion erzeugt, und c. wie man sich vorbereiten soll, um sie würdig zu empfangen?

a. Von der Pflicht, die heilige Communion zu empfangen, kann sich kein rechtgläubiger Christ lossagen; denn er ist es schuldig, dieselbe zu empfangen:

1) aus Liebe zu Jesus, 2) aus Gehorsam gegen die Kirche.

1) Jesus hat aus Liebe zu uns das heilige Abendmahl eingesetzt, und gibt aus Liebe sich in demselben uns zur Speise hin; sollte unser Herz bei dieser Liebe kalt bleiben, sollen nicht auch wir unserm Erlöser mit Liebe entgegen kommen? und fodert Jesus dieses nicht selbst von uns, wenn er sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich versichere euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen werdet — — —, so wird auch das Leben nicht in euch seyn.“ Wir müssen also aus Liebe zu Jesus die heilige Communion empfangen; wir müssen dieses aber

2) auch aus Gehorsam gegen die Kirche thun. In den ersten Zeiten des Christenthumes gingen die frommen Christen alle Tage zur heiligen Communion. Als aber später der Leichtsinn und die Lauigkeit immer mehr einriß, gab es sogar Christen, die des Jahres nicht ein einziges Mal bei der heiligen Communion erschienen; daher sah sich die Kirche gezwungen, das Gebot zu geben, daß man wenigstens ein Mal im Jahre, und zwar um die Osterzeit, das heiligste Altarsakrament empfangen müsse, wenn man

anders noch ein Glied der Kirche heißen wolle. Da nun ein jeder die Kirche hören, d. i. ihr gehorsamen muß, so ist es Pflicht, wenigstens einmal des Jahres zu communiziren. Allein welch eine Lauigkeit verräth es, nur ein Mal im Jahre mit Jesus sich vereinigen! Möchte man auf solche Christen nicht die Worte der Offenbarung anwenden, wo es heißt: „Weil du lau, und weder kalt noch warm bist, so werde ich dich bald aus meinem Munde ausspeien."

Der fromme Christ wird also öfter im Jahre zur heiligen Communion gehen, und wird das Brod des Lebens genießen, um im Guten immer mehr gestärket und befestiget zu werden; die Liebe wird ihn nicht lange von Jesus getrennt seyn lassen.

b. Der fromme Christ, der öfter zum Tische des Herrn kommt, wird:

1) mit Jesus aufs Innigste vereiniget; gewiß also ein großer Trost, wenn man weiß, daß Jesus, unser Herr und Gott, sich mit Menschen vereiniget, die er selbst erschaffen und erlöset hat: Wer mein Fleisch ißt, der bleibt in mir, und ich in ihm, sagt der Göttliche selbst.

2) Die öftere Communion gibt Stärke und Kraft zu einem geistlichen Leben. Da die heiligmachende Gnade immer mehr zunimmt, so wird auch die Liebe zum Guten, zu einem heiligen Tugendwandel immer mehr angefacht, und die Bestimmung des Menschen leichter erreicht. Dabei wird das Böse immer mehr weichen; wir werden leichter gegen die Anfechtungen kämpfen; denn wir haben ja Jesum bei uns, „durch den und in dem wir alles können."

3) Endlich erlangen wir durch die öftere Communion ein sicheres Unterpfand des ewigen Lebens. „Wer von diesem Brode ißt, der hat das ewige Leben," sagt Jesus.

Wir sahen also schon, daß die öftere Communion, wenn sie würdig empfangen wird, von unendlichem Nutzen sey *). Möchten dieses alle jene Christen recht zu Herzen nehmen, die bisher so wenig Hunger nach dem Brode des ewigen Lebens hatten, die es nur selten oder gar nur des Jahres ein Mal empfingen! Möchten sie bedenken, welch schrecklichen Seelengefahren sie sich durch ihren Leichtsinn, der sie von Christus ferne hält, aussetzen! Denn wer den Leib des Herrn nicht genießt, geht nicht zum Leben ein.

Doch müssen wir wohl bedenken, daß das öftere Communiziren ohne würdige Vorbereitung auch zu großem Verderben gereichen würde; indem sich derjenige das Gericht hinein ißt, der unwürdig, d. i. ohne gehörige Vorbereitung zum Tische des Herrn geht.“ Daher wollen wir noch etwas Weniges

c. Von der würdigen Vorbereitung zur heiligen Communion reden.

Diese Vorbereitung ist zweifach: 1) der Seele, 2) dem Leibe nach.

1) Der Seele nach muß der Mensch durch eine reumüthige Beichte wenigstens von allen schweren Sünden gereiniget seyn. Denn wo die Sünde herrschet, kann Christus nicht wohnen. „Der Mensch prüfe sich wohl,“ sagt der heilige Paulus, „und dann erst esse er von diesem Brode.“ Ein zerknirschtes, demüthiges Herz ist vorbereitet, Jesum zu empfangen; ein Herz, das einen wahren Abscheu am Bösen hat, und fest entschlossen ist lieber zu sterben, als noch ferner zu sündigen, ist Jesu angenehm.

Mit der Gewissensreinigung sind aber auch die Uebungen des Gebetes, einer wahren, glühenden Andacht

---

*) Vergleiche mein Büchlein: „Kurze Anweisung zum öftern, ehrerbietigen und heilsamen Empfange des hochheiligen Altars-Sakramentes rc. rc. Zweite Aufl. Ingolstadt 1833.“

zu verbinden. Diese Andacht äußert sich in einem lebendigen Glauben an Jesus, in einer festen unerschütterlichen Hoffnung, in einer brennenden Liebe, in demuthsvoller Hingabe und Aufopferung seiner selbst. Je größer unser Glaube, unser Vertrauen, unsere Liebe ist, desto inbrünstiger wird unser Gebet seyn, desto würdiger vorbereitet werden wir zum Tische des Herrn gehen.

2) Die Vorbereitung des Leibes fodert, daß man von Mitternacht an ganz nüchtern sey; und daß der Leib auch ehrbar und reinlich gekleidet werde; denn man tritt ja vor den Herrn Himmels und der Erde hin; es fodert also schon unsere Ehrfurcht die Beobachtung dieses äußern Anstandes. Daß die Kleidung nicht in eitle Ziererei ausarten oder gar ärgerlich seyn dürfe, versteht sich von selbst.

Zum Tische des Herrn aber soll man überdieß mit Sittsamkeit und niedergeschlagenen Augen kommen; denn das Herz darf nicht zerstreut werden, es hat nur auf seinen Erlöser zu denken. Eben so, wie man zur heiligen Communion hinzutritt, muß man auch wieder zurückgehen, sich einen ruhigen Platz wählen, und Jesum Christum im Herzen anbeten und ihm danken für seine Liebe, zugleich aber auch um seinen Beistand bitten, damit man von nun an der Sünde absterbe und der Gerechtigkeit leben möge. —

Somit glaube ich das Nothwendigste vom würdigen Empfange der heiligen Communion erklärt zu haben. Möge Gott sein Gedeihen geben, daß es bei uns allen Früchte bringe zum ewigen Leben durch die Gnade unsers Herrn Jesus Christus. Amen.

Kurze

Anrede

bei Gelegenheit der ersten heiligen Communion der Kinder.

Meine lieben Kinder!

Ihr seyd es, an deren zarte, unschuldige Herzen mein Herz heute ein Wort der Liebe, ein Wort der innigsten Rührung sprechen möchte. Wie freut es mich, Euch heute ganz festtäglich gekleidet und mit frohem heitern Gesichte um mich versammelt zu sehen! Ja, meine lieben Kinder! es ist dieses auch ein Tag der Freude, ein Tag, der ganz allein Euer ist, und an diesem Tage dürft nicht allein Ihr selbst Euch freuen, sondern Ihr seyd heute auch selbst die Freude Euerer heiligen Schutzengel, die Euch unsichtbar zur Seite stehen; — Ihr seyd die Freude Euerer Lehrer, die Euch mit so viel Liebe zur Feier des heutigen Tages vorbereitet haben; — Ihr seyd endlich auch die Freude und der Trost Euerer lieben Aeltern und aller Anwesenden, aller frommen Beter in diesem Gotteshause.

Was ist denn nun aber der Grund, der den heutigen Tag für Euch und uns alle zum schönsten Festtage eingeweihet hat? Warum sehe ich Euch so festlich gekleidet und geschmücket vor mir?

O, ich kann es nicht länger mehr verbergen; Ihr seyd gekommen, um Euer Herz durch eine reumüthige Beicht

von allen Flecken und Makeln zu reinigen, die dem lieben Gott mißfallen; Ihr seyd gekommen, um Euer Herz zum ersten Male mit dem Brode des Lebens, mit dem wahren Fleische und Blute Eures göttlichen Erlösers zu stärken und zu sättigen. O gewiß ein wichtiger und heiliger Schritt! Jesum wollt Ihr empfangen mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit, mit seiner ganzen Glorie und Herrlichkeit, die er im Himmel besitzet. O meine Lieben, bedenket recht herzlich und innig, wie groß die Liebe Jesu zu Euch ist! Seht, Er kommt selbst zu Euch, der einst die Kinder so gerne um sich sah: „Lasset die Kleinen zu mir kommen," sprach er einst, „und wehret es ihnen nicht; denn für diese ist das Himmelreich." So spricht er heute auch zu Euch; aber es ist ihm nicht genug, Euch bloß zu sich zu rufen; nein, er will in Euerm Herzen bei Euch wohnen; er will sich ganz mit Euch vereinigen und bei Euch bleiben; und deßwegen speiset er Euch heute mit seinem heiligen Fleische und Blute.

O bedenket und beherziget doch seine Worte recht: „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm." O so tretet denn hinzu und esset von diesem Himmelsbrode, das Euch Euer Erlöser so liebevoll anbietet. Beherziget aber auch zugleich die Liebe, mit welcher er dieses heilige Sakrament seines Leibes und Blutes eingesetzt hat. Seht, am Abende vor seinem Leiden wollte er zum Abschiede von seinen Jüngern zum letzten Male mit ihnen das Osterlamm essen. O welch ein rührender Anblick muß es gewesen seyn, Jesum zum letzten Male mit seinen Jüngern die Ostern halten zu sehen! Am Abende saß er noch unter ihnen, aß und trank mit ihnen, und am kommenden Morgen sollte er — am Kreuze sterben!

Der liebe Heiland wollte aber nicht von seinen Jüngern scheiden, ohne noch ein Denkmal seiner Liebe zu

hinterlassen. Er nahm daher das Brod in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, dankte seinem heiligen Vater, segnete es, brach es und gab es dann den Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und esset; denn das ist mein Leib." Auf gleiche Weise nahm er auch den Kelch, dankte, segnete und gab ihn den Jüngern, indem er sprach: „Nehmet hin, und trinket alle daraus; denn das ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimniß des Glaubens, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden." Und dann fügte er noch bei: „So oft ihr dieses thut, thut es zu meinem Andenken."

Durch diese heilige Handlung wollte er uns ein Denkmal seiner Liebe hinterlassen; er gibt uns sein eigenes Fleisch und Blut zum Genusse; welche Liebe könnte größer seyn! Er wollte nicht von uns weichen, sondern fortwährend bei uns bleiben in dem heiligsten Sakramente des Altares. Und seht nun, meine lieben Kinder! an dieser großen Liebe Jesu nehmt auch Ihr heute Theil; viele aus Euch treten heute zum ersten Male zu seinem Tische hinzu; o bringet ihm ein reines, ein liebevolles Herz entgegen, damit auch er mit seiner ganzen Liebe Euch umfasse. O bleibet in ihm, so bleibt er auch in Euch, und stärket Euch zu allem Guten, beschützet Euch vor allem Bösen. Seht, was er zu seinen Jüngern sprach, sagt er auch zu Euch: „Wie mich mein Vater liebet, so liebe ich auch Euch. Bleibet in meiner Liebe."

Laßt diese Worte nicht vergebens an Euern Ohren vorüber gehen, sondern öffnet Eure zarten und unschuldigen Herzen, und empfanget den lieben Heiland, der so gerne Euer ganzes Herz besitzen möchte. Aber danket ihm auch zugleich mit inbrünstigem Herzen für seine unendliche Liebe, mit welcher er dieses hochheilige Geheim-

niß eingesetzt hat, und rechnet den heutigen Tag unter die schönsten und seligsten Eures ganzen Lebens. Denket zurück auf Euer ganzes vergangenes Leben, und erforschet die Liebe Jesu, mit der er Euch schon umarmte, ehe Ihr noch seinen heiligen Namen kanntet, mit der er Euch umarmte, da Ihr schwach und unbehilflich in diese Welt eintratet.

Meine lieben Kinder! danket ihm, dem göttlichen Heilande für alles Gute, das er Euch seit der Stunde Eurer Geburt bis auf diesen Augenblick erwiesen hat; Ihr seyd ihm alles, was Ihr besitzt, Ihr seyd sogar Euch selbst ihm schuldig. Vor allem aber vergesset nicht, Euch heute recht lebhaft an Euern Taufbund zu erinnern. Erneuert, was einst bei Euerer Taufe Euere Aeltern und Pathen in Euerm Namen gelobet und ausgesprochen haben. Seht, meine lieben Kinder! schon damals hat Euer göttlicher Heiland Euch die größte aller Wohlthaten erwiesen, er hat Euch durch seinen heiligen Geist abgewaschen von der Erbsünde, und hat Euch eingeführt in seine heilige katholische Kirche, hat Euch zu Erben des Himmels, zu Mitgliedern seiner heiligen Gemeinde gemacht. Hättet Ihr diese Gnade nicht erhalten, so wäre auch der heutige Festtag nie für Euch erschienen, denn ohne die heilige Taufe bliebet Ihr ausgeschlossen aus der Gemeine Gottes, ausgeschlossen von der Erbschaft des ewigen Lebens, da ja Christus sagt: „wer nicht wieder geboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, kann nicht in das Himmelreich eingehen."

Ihr sehet also alle selbst ein, daß Ihr keinen größern Wohlthäter, keinen liebevollern Freund und Bruder habet, als Jesus ist. Warum sollet Ihr daher noch zaudern, Euer ganzes Herz ihm zum Opfer zu bringen; warum soll Eure Seele nicht von inniger Rührung und vom Gefühle des heißesten Dankes durchglühet wer-